

WOLFGANG SCHENKEL

Die Farben aus der Sicht der Alten Ägypter¹

Summary

Egyptian possesses in every phase of its history four Basic Colour Terms: *km(m)* “black/dark”, *ḥç* and/or *wbh* “white/light”, *ṯsr* “red-yellow” with the focus on “red”, *wṣç* “green-blue/grue” with the focus on “green”. In more recent phases *mr/lš* “light red” is separated from the “red” spectrum. “Blue” can be differentiated from the general “green” spectrum by *wṣç-wr* “great/dark green”. To the non-Basic Colour Terms belong: in the “black” spectrum *ç^cb* “charcoal-like/raven-black”, in the “red” spectrum *čms*, *č(w)r/wtr*, *ins* “red or similar” and *hrs* “carnelian-like”, in the “yellow” spectre *nb·y.i* “gold-like, yellow” and *ç^cm* “white gold-like, yellow”, in the “blue” spectrum *ḥsbç(.i?)*, “lapis lazuli, coloured, blue” *çfr(.i?)* “lapis lazuli-like, blue”.

Basic Colour Terms distinguish themselves from the non-Basic Colour Terms by three characteristics: firstly they have a wider range of use (extension) than the non-Basic Colour Terms; secondly they are all verbs that can be used in multiple syntactic environments, which is mostly not the case with the non-Basic Colour Terms; thirdly they usually have hamitosemitic/afroasiatic etymologies as opposed to the non-Basic Colour Terms. Among the non-Basic Colour Terms the preciousness of the materials to which they refer can be of relevance, especially with “blue”, which is particularly used for characterising non-Real-World objects.

Keywords

Berlin & Kay – colour terms in Egyptian (Basic and non-Basic) – Ostwald’s double-cone colour solid (modified)

1 Vier Farbwörter, der Kern des ägyptischen Farbenspektrums

Wir sehen die ägyptisch-koptische Sprache, besser noch: den in dieser Sprache geschriebenen Text, durch den Filter der Übersetzung in unsere Sprache oder Sprachen. Wer liest schon hieroglyphische oder koptische Texte, abgesehen von ein paar Spezialisten, und wer kann, wenn er die Texte schon im Original liest, wirklich genau verstehen, was der ägyptische oder der koptische Text meint? Die Farbwörter sind hierfür ein gutes Beispiel. Ins Auge springen hier vier Wörter, die ins Deutsche meist mit „schwarz“, „weiß“, „rot“ und „grün“ übersetzt werden: *km(m)* „schwarz“, *ḥç* „weiß“, *ṯsr* „rot“ und *wṣç* „grün“. Ich bediene mich im Folgenden zur Bezeichnung der ägyptischen Farbwörter der deutschen Übersetzungen, sozusagen der deutschen Übersetzungen in Anführungszeichen.

1 Mit Dank an Dietrich Raue für sachliche Korrekturen zur Vortragsversion.

1.1 *km(m)* „schwarz“ und *ḥč* „weiß“

km(m) „schwarz“ ist für den Ägypter die Ackererde. Danach heißt „Ägypten“, d. h. das ägyptische Fruchtländ, auf Ägyptisch *Km.t* „die Schwarze“, „das Schwarze (Land)“, im Gegensatz zur „roten“ Wüste. Natürlich ist die Ackererde nicht schwarz oder gar tief-schwarz, sondern irgendwie dunkel/dunkel-braun, dunkel im Vergleich mit der hellen/gelblichen Wüste. Hieroglyphisch geschrieben wird *km(m)* „schwarz“ mit der Krokodilhaut , die nun auch nicht gerade „schwarz“ ist, sondern irgendwie dunkel.

ḥč „weiß“ ist in den Augen der Ägypter der Kalkstein, der vor allem in älterer Zeit als Baumaterial genutzt wurde. „Kalkstein“ heißt auf Ägyptisch *ḥnr ḥč* „weißer Stein“. *Ḥč* „weiß“ ist aber auch der Sandstein, der als das stabilere, nicht zuletzt für Zugbelastung, also für Balken, besser geeignete Baumaterial den Kalkstein seit der 18. Dynastie weitestgehend verdrängt. Vom Kalkstein unterschieden werden kann der Sandstein als *ḥnr ḥč n(.i) r wč.t* „weißer Stein von Festigkeit, fester weißer Stein“. Nun ist der ägyptische Sandstein gewiss nicht weiß, sondern vielleicht hell-braun. „Weiß“ ist der Sandstein wie der Kalkstein im Vergleich mit den schwerer zu bearbeitenden Hartgesteinen, wie Grauwacke, Basalt oder Granit. Ein solches Gestein kann dann auch als *ḥnr km* „schwarzer Stein“ bezeichnet werden.² – Nur am Rande sei darauf hingewiesen, dass *ḥč* „weiß“ im Laufe der ägyptisch-koptischen Sprachentwicklung durch *wbh* „weiß“ verdrängt wird und dies im Koptischen allein noch für „weiß“ benutzt wird.³ Die Farbwelt selbst verändert sich dadurch nicht.

Damit kommen wir zu einer ersten Verallgemeinerung. Was der Ägypter mit *km(m)* „schwarz“ und *ḥč* „weiß“ voneinander unterscheidet, ist nicht Schwarz und Weiß. Voneinander geschieden werden vielmehr zwei umfassendere Bereiche des Farbenspektrums, die dunklen und die hellen Farben. Mit „schwarz“ und „weiß“ wird der Helligkeit Rechnung getragen, und nur dieser.

1.2 *ṯšr* „rot“ und *wṣč* „grün“

 *ṯšr* „rot“ ist für den Ägypter das Blut – wenn ich das mit einer Tautologie verdeutlichen darf: das „blutrote“ Blut, das im Ägyptischen, für uns ohne Weiteres verständlich, meist **ṯašūr.ew/*ṯašūr.u(?)* „der/das Rote“ heißt. „Rot“ ist auch der Flamingo, der *Phoenicopterus ruber*, der – meinem Kenntnisstand nach und zu meiner Verblüffung – mit einem bis in die Vokale hinein gleichlautenden Wort, also mit **ṯašūr.ew/*ṯašūr.u(?)*, als „der/das Rote“ bezeichnet wird, auch wenn er nach unserem Eindruck oft vielleicht eher als rosa einzuschätzen wäre.⁴ Für den Ägypter ist seine Farbe so repräsentativ für *ṯšr* „rot“, dass man den Flamingo  als Hieroglyphe zur Schreibung des Farbwortes und der von diesem abgeleiteten Wörter verwendet. „Rot“ ist dann aber auch die Wüste, ägyptisch *ṯšr.t* „die Rote“. Aber die Wüste, die ägyptische Sandwüste, ist jedenfalls nicht rot im Sinne unserer Übersetzungssprache. In der Übersetzung ägyptischer Texte lässt man sich dann auch gar nicht auf die Farbe ein. Man übersetzt einfach mit „Wüste“, was ganz andere als farbliche

2 „Schwarzer Granit“, Wb V, 123,4.

3 CRUM 1939, 476b.

4 Zu den Lautformen s. OSING 1976, 202 bzw. 201, hier marginal modifiziert nach SCHENKEL 1983, 96 (Nominalbildungsklasse II 10).

Assoziationen erweckt: wüst und leer. Dabei unterschlägt man, dass für den Ägypter das Wort für „Wüste“ mit der Farbbezeichnung zusammenhängt, nicht nur etymologisch. Dies erhellt sich schon daraus, dass er die Wüste, *ṯsr.t*, das „Rote Land“, in einem Gegensatz zum Fruchtlad sah, zur Niloase *Km.t*, dem „Schwarzen Land“. Natürlich weiß auch der Übersetzer, der Ägyptologe, dass die Landarten nach der Farbe bezeichnet wurden. Im „Wörterbuch der ägyptischen Sprache“ von 1926 ff. – immer noch das Standard-Wörterbuch – ist als Grundbedeutung des Wortes „Wüste“ ohne Wenn und Aber „das rote Land“ angegeben.⁵ In neueren Wörterbüchern, denen von Rainer Hannig, ist „rot“ in „rot/gelb“, „rotes/gelbes Land“, präzisiert,⁶ ohne dass man aus dieser Angabe ersehen könnte, was „rot/gelb“ heißen soll: „rot“ oder „gelb“, was beides eigentlich nicht so ganz zutrifft, oder irgendeine Farbe im Rot-Gelb-Bereich, was der Realität schon näher kommen könnte. Auch das „Wörterbuch der ägyptischen Sprache“, das für *ṯsr* „rot“ und alle davon abgeleiteten Wörter nur eine Übersetzung als „rot“ in Betracht zieht, übersetzt überraschenderweise gelegentlich mit „gelb“, so beim Lemma *ṯṯ* „Gerste“. Hier findet man eine nach der Farbe unterschiedene Gerste, *ṯṯ ṯsr*, als „gelbe Gerste“ („zur Bierbereitung“, d. h. geröstete Gerste).⁷ An anderer Stelle wird *Km.t* „Ägypten“ als das „schwarze Fruchtlad“ in Opposition zur *ṯsr.t*, der „gelbroten Wüste“ gesetzt, auch wenn diese hier nicht explizit als *ṯsr.t* angesprochen ist.⁸ Offensichtlich dämmerte den Wörterbuchbearbeitern gelegentlich schon damals, dass *ṯsr* „rot“ nicht immer Rot meint, sondern fallweise auch Gelb abdecken kann.

W3č „grün“ sind in den Augen der Ägypter, für uns ohne Weiteres nachvollziehbar, Pflanzen. „Grün“ ist unter anderem der Papyrus, dessen Darstellung man als Hieroglyphe $\overline{\text{I}}$ für *w3č* „grün“ verwendet. „Grün“ ist aber auch das Meer. Als *w3č-wr*, das „Große Grüne“ wird ausgerechnet auch das Rote Meer bezeichnet. Dabei liegt in unserem Zusammenhang das Problem nicht in der Frage, ob dieses Meer grün oder rot sei. Es ist mehr oder minder beides, nur zu unterschiedlichen Zeiten, je nachdem, welche Farbe die Algen haben. Die Griechen und die Araber hatten mit ihrem „Erythräischen Meer“ bzw. al-Baḥr al-aḥmar die eine Situation im Auge, die Ägypter mit ihrem „Großen Grünen“ die andere. Irritierend ist in unserem Zusammenhang nur, dass das Rote Meer in der Realität gar nicht grün ist, sondern blau-grün, also mehr blau als grün, oder geradezu tiefblau. Ich selbst habe an einem 18. März (1968) das Meer zwischen Qoseir und Hurgada, in der für die nachfolgend zitierte Textstelle relevanten Region, als tief-blau empfunden. Ich frage mich deshalb, ob die ägyptische Bezeichnung des Roten Meeres, die von den Ägyptologen traditionell als das „Große Grüne“ verstanden wird, nicht als das „Sehr-Grüne“ zu verstehen ist, besser gesagt: als das „Tief-Grüne“ oder sogar als das „Tief-Blaue“. Die Grammatik des Ägyptischen lässt diese Interpretation durchaus zu.

An dieser Stelle muss ich einen kleinen Exkurs speziell für die Philologen einschieben, denen die Erklärung des Ausdrucks *w3č-wr* „Großes Grünes“ als „Sehr Grünes“, „Tief-Grünes“, „Tief-Blaues“ als eine Ad-hoc-Erklärung erscheinen mag. Eine solche ist sie tatsächlich nicht. Es gibt nämlich auch ganz andere Formulierungen, in denen ein attributives

5 Wb V, 494.

6 Unter anderem HANNIG 2006b, 1060; HANNIG 2006a, 2801.

7 Wb I, 142,15.

8 Wb V, 126,7.

wr „groß“ die Intensität eines Zustands oder Vorgangs bezeichnet. Ich zitiere aus dem Textkorpus der Sargtexte: *wrč-wr* „der sehr Müde“⁹, *hrw-wr* „der sehr Zufriedene“¹⁰, *čf.ḷ-wr* „der sehr mit Speisen Versehene“¹¹; weiter als Bezeichnungen oder Namen göttlicher Wesen *štḷ-wr* „der sehr Verborgene“¹², *cnḥ.w-wr* „der sehr Lebendige“¹³, *č-wr (nb-šh.t-ḫr.w)* „der sehr Große (der Herr des Binsengefeldes)“¹⁴, *ški-wr* „der sehr Untergehende“¹⁵, *gn-wr* „der sehr Angesehene“¹⁶. Was die grammatische Konstruktion angeht, ist von Interesse *imn-wr* „der sehr Verborgene“ als Bezeichnung eines göttlichen Wesens¹⁷, zu dem es auch das feminine Pendant gibt: *imn.t-wr.t* „die sehr Verborgene“¹⁸. Hieraus ergibt sich, dass es sich bei dem maskulinen Wort für „groß, sehr“ um ein attributives Partizip handelt bzw. handeln kann, nicht also unbedingt um ein Adverb oder ein adverbial gebrauchtes Substantiv, das es, wenn auch selten gebraucht, ebenfalls gibt.¹⁹ Es sei aber nicht verschwiegen, dass auch, ebenfalls als ein göttliches Wesen, ein *ibw-wr.t* „der sehr *ibw*-hafte“ belegt ist,²⁰ bei dem in der Tat das Adverb bzw. adverbial gebrauchte Substantiv *wr.t* vorliegt. In diesem Fall wird als adverbiale Ergänzung nach dem Maskulinum das Femininum *wr.t* „sehr“ gebraucht und gerade nicht das Maskulinum *wr* „sehr“. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich aber dann doch bei *wr* in *wḷč-wr* um ein attributives Partizip „groß seiend“. Wörtlich zu verstehen ist also „das große Grüne“, was, wie behauptet, sinngemäß als „das sehr Grüne“, „das Tief-Grüne“ oder das „Tief-Blaue“ interpretiert und übersetzt werden kann. – So viel für die ägyptologischen Spezialisten.

Ergänzend sei jetzt noch darauf hingewiesen, dass es sich bei *wḷč-wr*, dem „Tief-Grünen“ in älterer Zeit speziell um das Rote Meer handelt oder jedenfalls im Einzelfall handeln kann, dann also für die Bestimmung der Farbe speziell dieses in Betracht zu ziehen ist, nicht das Meer allgemein. Ich erinnere an den Bericht über die An- und Abreise bei einer Schiffs-Expedition nach dem über das Rote Meer erreichbaren exotischen Land Punt in einer Inschrift aus der späten 11. Dynastie im Wādī al-Ḥammāmāt, auf halbem Weg zwischen dem oberägyptischen Niltal und dem Roten Meer (ich verkürze den Text auf das in unserem Zusammenhang Wesentliche):

„Mein Herr hat mich (einmal) ausgesandt, um Byblosschiffe nach Punt zu schicken, ... Danach verließ ich Koptos (d. h. das Niltal beim oberägyptischen Koptos, nahe Qena) auf dem Weg, den seine Majestät festgelegt hatte (d. h. durch die Ostwüste) ... Danach erreichte ich *wḷč-wr* (das Tief-Grüne). Danach beschaffte ich diese (mir aufgetragene) Flotte und sandte sie (ausgestattet mit allem Bedarf) aus ... Danach Rückkehr vom *wḷč-wr*

9 CT I, 306c, 307f, 308h, 309f, 309k, 309o, 310i, 311e, 313b; VII, 78f.

10 CT VI, 340m.

11 CT III, 68a; V, 334d.

12 CT VI, 340b.

13 CT III, 371b, 377c, 394b, 396h.

14 CT II, 151b.

15 CT II, 105e.

16 CT VI, 347j.

17 CT V, 26e; VII, 221b.

18 CT VII, 53p, 243e.

19 Wb I, 330,15 und Bemerkung nach 331,1.

20 CT II, 55b, 63d, 84a; V, 334d.

(dem Tief-Grünen), nachdem ich, was seine Majestät angeordnet hatte, ausgeführt hatte ...
Ich kehrte zurück über das Wādī (?) W3g und das Wādī al-Ḥammāmāt ...“²¹

Damit kommen wir zu einer zweiten Verallgemeinerung. Was der Ägypter mit *tšr* „rot“ und *w3č* „grün“ unterscheidet, ist nicht, wie exemplifiziert, Rot/Gelb und Grün/Blau. Voneinander geschieden werden vielmehr, wie schon bei Schwarz und Weiß, zwei umfassendere Bereiche des Farbenspektrums, die warmen und die kalten Farben: warme Farben, in deren Bereich Rot und Gelb liegen, kalte Farben, zu denen Grün und Blau gehören. Während mit „schwarz“ und „weiß“ der Helligkeit Rechnung getragen wird, werden mit „rot“ und „grün“ Farbwerte voneinander unterschieden.

1.3 Modifizierter Ostwaldscher Doppelkegel

Deutschen Farbwörtern lassen sich die vier ägyptischen Farbwörter in etwa so zuordnen wie in Abbildung 1.²² „Schwarz“ und „weiß“ sitzen, wie im Deutschen, an den Spitzen des Doppelkegels, „rot“ und „grün“ im Farbenkreis mit dem deutschen „rot“, „orange“, „gelb“, „grün“, „blau“, „violett“ einander gegenüber, „rot“ ziemlich weit unten und „grün“ ziemlich weit oben.

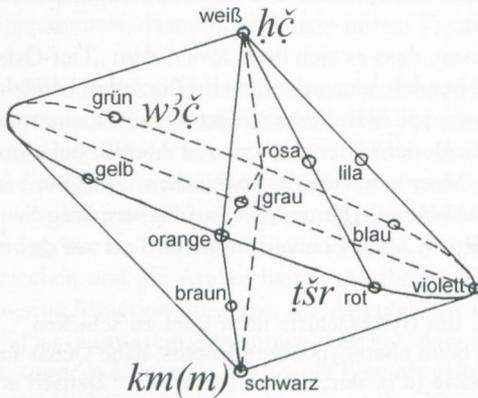


Abb. 1. Modifizierter Ostwaldscher Farbkegel.

2 Basic Color Terms / abstrakte Farbwörter

Dass vier Farbwörter und gerade diese vier, „schwarz“ und „weiß“, „rot“ und „grün“, den Kern des ägyptischen Farbenspektrums bilden, ist kein reiner Zufall. Das Ägyptische steht damit nämlich auf einer bestimmten Stufe der Ausdifferenzierung von Farbbezeichnungen. Wie die Anthropologen Brent Berlin und Paul Kay (1969) feststellten, zeigen die Sprachen der Welt, jedenfalls in der Regel die in deren Untersuchung einbezogenen, unterschiedliche

21 Hamm. CM 114, 12–15.

22 Ich benutze hier das in Anlehnung an PODESTÀ 1941 modifizierte Ostwaldsche Modell, das ich zuvor schon in SCHENKEL 1963, 136 f. benutzt habe, setze allerdings das ägyptische „rot“ und „grün“ nicht mehr auf ein und dieselbe Höhe, nämlich nicht mehr an die Stelle von deutschem „orange“ und hinter „grau“ auf die Gegenseite, wie ich dies 1963 getan habe. Man wird sehen, warum.

Ausbaustufen, beginnend mit der Unterscheidung von „Schwarz“ und „Weiß“ auf Stufe I und kulminierend in Stufe VII mit der uns geläufigen Vielfalt an Farbbezeichnungen. Das Ägyptische steht auf Stufe III A, besitzt also Bezeichnungen für „Schwarz“ und „Weiß“ aus Stufe I, „Rot“ aus Stufe II und „Grün“ aus Stufe III A, nicht aber für das alternativ auf Stufe III B in Betracht kommende „Gelb“:

I	II	III	IV	V	VI	VII
weiß & schwarz	+ rot	+ A grün (oder B gelb)	+A gelb (oder B grün)	+ blau	+ braun	+ violett, lila, rosa, orange, grau

„Schwarz“ und „weiß“, „rot“ und „grün“ sind im Ägyptischen in der Terminologie von Berlin & Kay „Basic Color Terms“, in meiner eigenen früheren Terminologie (SCHENKEL 1963) „abstrakte“ Farbwörter. Im Detail sind heute an diesem Stufenbau Korrekturen und Differenzierungen vorzunehmen. Keineswegs alle Sprachen der Welt lassen sich problemlos einordnen. Auch das Ägyptisch-Koptische gibt zu Modifikationen Anlass; hingewiesen wurde bereits auf *wʒč-wr* „Sehr-Grüner, Tief-Grüner, Tief-Blauer“ (s. oben § 1.2), auf ein weiteres Farbwort, *mr/lš* „hellrot sein“, und auf Sonderfälle wird später noch die Sprache kommen (s. unten § 5.1 (5) bzw. § 5.2, zu einer entsprechend modifizierten Tabelle s. unten Nachtrag 3). Aber als erste Orientierung ist der Stufenbau, wie hier dargestellt, durchaus ein guter Zugang zu den ägyptischen Sachverhalten.

3 Non-Basic Color Terms / konkrete Farbwörter

Neben den Basic Color Terms / „abstrakten“ Farbwörtern gibt es im Ägyptisch-Koptischen, wie in anderen Sprachen auch, „non-Basic Color Terms“, in meiner eigenen früheren Terminologie (SCHENKEL 1963) „konkrete“ Farbwörter. Ich erinnere an das deutsche „blond“, das die besondere Farbe von Haar, Bier und Zigarren bezeichnet, sonst aber allenfalls spielerisch einmal auf andere Objekte übertragen werden kann. Im Folgenden zunächst einmal ein Überblick über das Repertoire (zu Einzelnachweisen s. unten § 5.2).

Differenzierter kann man im Ägyptischen Farben spezifizieren, indem man sich auf Substanzen bezieht, die diese Farbe besitzen. Bspw. kann man ein Blau als das Blau des Lapislazuli bezeichnen. Solche Farbbezeichnungen können von Bezeichnungen einer Substanz, einem Substantiv, mit Hilfe einer Adjektivierungsendung (Nisbe-Bildung) abgeleitet werden. Bspw. leitet man von *nb·w* „Gold“ das (Nisbe-)Adjektiv *nb·y.ī* „gold-artig, goldfarben, golden, gelb“ ab, oder – möglicherweise (s. unten § 6) – von *hšbč* „ein Lapislazuli ähnliches Farbmittel“ ein (Nisbe-)Adjektiv *hšbč(.i?)* „lapislazuli-farben, blau“ ab (s. unten Nachtrag 1 und 2). Eine andere Art der Ableitung ist die Rückbildung eines Verbs aus der Bezeichnung einer Substanz, so zu belegen bei *hrš* „karneol-artig, rot sein“, abgeleitet von *hrš.t* „Karneol“ und *čcb* „holzkohlen-artig, holzkohlen-farben, raben-schwarz sein“ abgeleitet von *čcb.t* „Holzkohle“ sowie *mr/lš* „hellrot sein“ von *mnš.t* „(eine Art Ocker)“, welches letzteres spätestens im Koptischen als Basic Color Term gebraucht wird.

Unter anderem bezieht man sich auf die Farbe von Mineralien: *čfrr(.i?)* „lapislazuli-artig, lapislazuli-blau“, weiter *mfkʒ.tl* „türkis-artig, türkis-grün“ zu *mfkʒ.t* „Türkis“, *hrs* „karneol-artig, rot sein“ zu *hrs.t* „Karneol“. Andere Bezugsobjekte sind *nb·w* „Gold“, *čcm* „Weißgold“ und, wie bereits exemplifiziert, *čcb.t* „Holzkohle“: *nb·y.l* „gold-artig, gold-farben, golden; gelb“, *čcm* „weißgold-artig, weißgold-farben, gelb sein“, *čcb* „holzkohlen-artig, holzkohlen-farben, raben-schwarz sein“. Mit solchen Wörtern lässt sich die Farbe enger eingrenzen als mit den Basic Color Terms. So kann *wʒč* „grün, blau“ präzisiert werden in „türkis-grün“ und „lapislazuli-blau“, oder „rot, gelb“ eingegrenzt werden auf „gold-gelb“ oder „schwarz, dunkel“ auf „holzkohlen-schwarz, tief-schwarz“.

Schließlich gibt es ein paar non-Basic Color Terms, die keinem bestimmten Bildungstyp zuzuweisen sind, Farbwörter, die in Einzelfällen anstelle des Basic Color Terms *šr* „rot“ benutzt werden können. So kann der medizinische Befund einer Rötung statt als *šr* „rot“ auch als *čms* „rot o. ä.“ charakterisiert werden, ebenso die Rote Krone (des Königs von Unterägypten) statt als *šr* „rot“ auch einmal als *čms* „rot o. ä.“. Möglicherweise kann mit *čms* „rot o. ä.“ aber auch ein besonderes Rot innerhalb des mit dem Basic Color Term *šr* „rot“ abgedeckten Rot-Bereichs bezeichnet werden. So wird einmal das farblich in die Augen springende Hinterteil eines Pavians als *čms* „knall(?)rot“ charakterisiert, während seine roten Ohren als „banal-rot“, *šr*, beschrieben werden. Ein anderes Wort, *č(w)r/wtr* „rot o. ä.“, kommt als Bezeichnung des Blutes vor, das normalerweise nach der Farbe *šr* „rot“ benannt ist. Ebenfalls für das Blut kommt *ins* in Betracht, das vor allem das wutgerötete Auge und die Hoden, *ins.wl* „die beiden Roten, ins Rote Neigenden“ charakterisieren kann. Es ist schon auffällig, dass gerade für den „Rot“-Bereich non-Basic Color Terms, Farbwörter eingeschränkter Verwendung, zur Verfügung stehen. Dazu passt aber dann auch, dass ein weiteres Farbwort, das bereits erwähnte *mr/lš* „hellrot sein“ (s. oben § 2), im Verlauf der späteren Sprachgeschichte erneut und dauerhaft den „Rot“-Bereich aufsprengt (s. unten § 5.1 (5)).

4 Probleme

Es stellen sich einige Fragen.

Erstens: Die Wörter, die als Basic Color Terms einzuschätzen sind, haben zum Teil einen größeren Bedeutungsumfang, als dies für ein Farbwort zu erwarten ist. *wʒč* „grün sein“ steht gängig für „gedeihen“. Die Brücke zwischen den beiden Bedeutungsbereichen kann man sich mit dem Deutschen „grünen“ veranschaulichen. Was aber ist die Grundbedeutung: „grün sein“ oder „gedeihen“? *hč* „weiß sein“ steht gängig für „licht werden / tagen“. Zum Beispiel „tagt“ die Erde, die doch sonst als das „rote“ und das „schwarze“ Land gilt. Ist also der Kernbereich der ägyptischen Farbwörter mit „dunkel“ versus „hell“ sowie „warmfarbig“ versus „kaltfarbig“ tatsächlich richtig strukturiert?

Zweitens: Für den Rot-Gelb-Bereich gibt es weit mehr Farbwörter, als man erwarten sollte. Ob und wie hier Farbnuancen voneinander unterschieden werden, ist nicht mit Sicherheit auszumachen. Am ehesten kann man dessen sicher sein, dass fallweise ein helleres von einem dunkleren Rot unterschieden wird. Hier spielt also die *Intensität* der Farbe eine Rolle. Aber es lässt sich nicht definitiv ausschließen, dass auch ein „Gelb“ aus dem Rot-Gelb-Bereich herausgehoben werden kann, mit irgendeinem Farbwort, dessen Nuance noch

nicht mit hinreichender Genauigkeit bestimmt worden ist, mit einem der Farbwörter, die als non-Basic Color Terms angeführt wurden, die dann also als Basic Color Terms einzuschätzen wären: *nb·y.i* „gold-artig, gold-farben, golden, gelb“ oder *čm* „weißgold-artig, weißgold-farben, gelb sein“. Wäre Letzteres der Fall, wäre die Entwicklung des Farbwortschatzes im Ägyptischen über die Stufe III A hinaus fortgeschritten: Gelb und Grün zugleich gibt es erst auf Stufe IV: Auf Stufe III gibt es entweder „grün“ oder „gelb“, erst auf Stufe IV kommt die jeweils andere Farbe hinzu. Der Stand der Entwicklung wäre also der folgende:

I	II	III	IV	V	VI	VII
weiß & schwarz	+ rot	+ grün	+ gelb	+ blau	+ braun	+ violett, lila, rosa, orange, grau

Drittens: Eine Unterscheidung von Rot und Gelb müsste man zum Mindesten Kunsthandwerkern zubilligen, die mit den Farbstoffen des roten und des gelben Ockers zu tun hatten. Zum Beispiel können Männer und Frauen mit unterschiedlicher Hautfarbe dargestellt werden: Männer mit rotem Ocker, Frauen mit gelbem Ocker (s. z. B. SCHENKEL 2015, 22, Abb. 7). Es gibt verschiedene Wörter für Ocker, leider ist aber nicht mit Sicherheit zu bestimmen, welche der beiden Ockerfarben mit welchem Wort bezeichnet wird.²³

Viertens, und damit kommen wir zum problematischsten Punkt, zur Frage des Zusammenhangs zwischen der Bezeichnung farblich auffälliger Objekte und den Farbwörtern, zur Frage nämlich, ob Farbwörter nicht nur im Falle der (Nisbe-)Adjektive und der Rückbildung von Verben aus Objekt-Bezeichnungen, sondern allgemein von den Bezeichnungen der Objekte abgeleitet sind, also nicht umgekehrt die Bezeichnungen der Objekte, wie von mir dargestellt, von verbalen Farbbezeichnungen. David Warburton, der sich mehrfach und umfänglich zu dieser Frage geäußert hat, ist der entschiedenen Meinung, dass es generell zuerst die Bezeichnungen für eine Reihe von kostbaren Mineralien und Metallen gab und von diesen die gängigen Farbwörter abgeleitet sind.²⁴ Von besonderem Interesse sind für ihn die Wörter für „weiß“ (*hč*) und „grün“ (*wʒč*). „Weiß/hell“ (*hč*) ist im Ägyptischen das Silber, das „Weiße/Helle“, oder eben umgekehrt: Die Farbe „weiß/hell“ ist die „Silbrige“, die „zum Silber Gehörige“. „Grün“ (*wʒč*) ist im Ägyptischen ein nicht sicher zu bestimmender Edelstein, ein „Grün-Stein“, oder eben umgekehrt: Die Farbe „grün“ ist die „grünsteinige“. Man kann, ohne sich in die Einzelheiten zu vertiefen, erahnen, welche Konsequenzen ein solcher Ansatz hat: Nicht nur die vier Farbwörter, die ich als Basic Color Terms vorgestellt habe, sondern auch die danach als Sonderfälle eingestuft, teilweise eindeutig von Objekt-Bezeichnungen abgeleiteten Farbwörter wären Basic Color Terms. Das Ägyptische hätte damit einen Bestand an Farbwörtern, der deutlich über die Stufe III A hinausgeht. Es würde zum Mindesten mit „blau“, d. h. mit *hšbč(i?)* „lapislazuli-farben, blau“ und *čfr(i)* „lapislazuli-artig, lapislazuli-blau“, die Stufe V erreicht:

23 Allgemein zu den Farbstoffen in der Kunst s. BLOM-BÖER 1994, SCHENKEL 1963, 131–135.

24 S. vor allem WARBURTON 2008.

I	II	III	IV	V	VI	VII
weiß & schwarz	+ rot	+ grün	+ gelb	+ blau	+ braun	+ violett, lila, rosa, orange, grau

Es stellt sich hier jetzt die Frage, ob überhaupt zu jedem Farbwort ein dazu passender kostbarer Stoff auszumachen ist, sei es im schriftlich überlieferten Wortschatz, sei es über hamitosemitische/afroasiatische Etymologien. Ausgerechnet für zwei der vier Basic Color Terms wären die kostbaren Materialien erst noch zu finden, von deren Bezeichnung sie abgeleitet wären, für *šr* „rot“ und für *km(m)* „schwarz“. Man kann sich jedoch die Diskussion der Einzelheiten ersparen, weil auf ganz anderem Weg, nämlich mit philologischen Mitteln, die zuerst vorgeschlagene Begrenzung des Repertoires der ägyptischen Basic Color Terms auf Berlin & Kays Stufe III A bestätigt werden kann.

5 Gebrauch / Extension

Für den Philologen, der sich mit den textlichen Bezeugungen einer ausgestorbenen Sprache beschäftigt, ist die Bedeutung eines Wortes zunächst einmal sein Gebrauch, seine Extension. Der Philologe kann feststellen, auf welche Objekte eine bestimmte Farbbezeichnung angewandt wird. Ob er dabei zum Ziel kommt, hängt davon ab, ob sein Quellenmaterial für die Beantwortung der Frage überhaupt ausreicht. Leider verfügt er nicht über einen Native Speaker, aus dem er notfalls ergänzende Belege hervorzaubern könnte. Eine weitere Einschränkung liegt für den Ägyptologen darin, dass ihm nur realweltliche Objekte, die der Erfahrung zugänglich sind, als Orientierung dienen können, die überlieferten Texte jedoch in erheblichen Ausmaß nicht-realweltliche Objekte behandeln, deren Farbgebung naturgemäß nicht empirisch überprüfbar ist. Es hilft ihm nicht weiter, wenn er weiß, dass das Auge des Gottes Horus unter bestimmten Umständen *hč* „weiß“ sein kann, unter anderen Umständen *wšč* „grün“, dass es einen Horus mit Augen *šr* „roter“ Farbe und einen Horus mit *hšbč* (*!?*) „lapislazuli-farbenen“, also „blauen“ Augen gibt. Bei „weiß“ und „grün“ kann man sich nicht einmal sicher sein, dass es sich um Farbangaben handelt, da die Wörter für „weiß“ und „grün“, wie schon gesagt, auch die weitere Bedeutung von „licht werden“ bzw. „gedeihen“ haben und ohne genauere Kenntnis des Sachverhalts nicht entschieden werden kann, welche der Bedeutungen vorliegt. Selbst realweltliche Objekte sind oft nicht beurteilbar, dann nämlich, wenn es sich um Objekte handelt, die unterschiedliche Farben oder unterschiedliche Farbnuancen haben können. Welche Farbe z. B. Kleidungsstücke haben, denen durch ein ägyptisches Wort eine bestimmte Farbe zugeschrieben wird, ist nicht ohne Weiteres zu sagen, solange man das bestimmte Kleidungsstück nicht selbst hat, d. h. solange nicht einem noch heute erhaltenen Kleidungsstück – ein unwahrscheinlicher Fall – beige beschrieben ist, dass es diese oder jene Farbe hat, nicht zu reden davon, dass die Beschriftung falsch sein kann und dass noch zu klären wäre, ob sich der Farbstoff nicht im Laufe der Zeit chemisch verändert hätte, die Farbe also nicht mehr diejenige wäre, die der Ägypter vor Augen hatte. Vorsicht geboten ist schließlich bei Objekten, die mit einem Farbwort bezeichnet sind oder deren Bezeichnung von einem Farbwort abgeleitet ist. In der bisherigen ägyptologischen

Diskussion wird bei der Bestimmung der Bedeutung von Farbwörtern kein Unterschied gemacht, ob ein Objekt mit dem Farbwort bzw. einer Ableitung von einem Farbwort *bezeichnet* wird oder mit dem Farbwort *charakterisiert* wird. Eine Bezeichnung liegt zum Beispiel vor, wenn die „Wüste“ im Altägyptischen *ṯsr.t*, konventionell übersetzt, „das Rote“ heißt. Einer solchen Bezeichnung, deren – mutmaßlich prähistorischen – Ursprung man nicht zurückverfolgen kann, muss nicht notwendig die Bedeutung zugrunde liegen, die das Farbwort in der textlichen Überlieferung der historischen Zeit hat. So hat man im genannten Fall damit zu rechnen, dass sich der Fokus des Farbworts verschoben hat, der Bezeichnung der Wüste also nicht das Farbwort mit dem für die historische Zeit bezeugten Fokus („rot“) zugrunde liegt, sondern mit der im verwandten Semitischen u. a. bezeugten Nuance „hell-rot“ (s. unten § 7). Die jeweils aktuelle Bedeutung eines Farbworts ist dagegen vorauszusetzen, wenn in einem Text einem Objekt eine Farbe zugesprochen wird, sei es in Form einer Prädikation, sei es in Form eines Attributs. Zusammengefasst: Ich unterscheide also – NB: anders als in SCHENKEL 1963 – bei der Erkundung des Gebrauchs, der Extension, der Farbwörter zwischen realweltlichen (a–b) und nicht-realweltlichen (c–d) Objekten und bei den realweltlichen Objekten zwischen der aus einem Farbwort hergeleiteten *Bezeichnung* eines Objekts (b) und der *Charakterisierung* eines Objekts (a) mit einem Farbwort.

Ich führe nunmehr den Gebrauch der einzelnen Farbwörter vor, beginnend mit den Basic Color Terms und schließend mit den non-Basic Color Terms. Wie gut oder schlecht das Fundament meiner nachfolgenden Schlussfolgerungen ist, kann man während der Vorführung des Materials bereits einschätzen, wenn ich vorweg mein Ergebnis verrate: Basic Color Terms, vier (allenfalls, so im Koptischen, fünf) an der Zahl, haben einen relativ weiten realweltlichen Anwendungsbereich, non-Basic Color Terms haben einen relativ engen realweltlichen Anwendungsbereich oder aber hauptsächlich einen nicht-realweltlichen. – NB: Die nachfolgende Aufstellung der Anwendungen beschränkt sich auf diejenigen Fälle, aus denen sich eine Aussage über die mit dem Farbwort bezeichnete Farbe gewinnen lässt. Die Einbeziehung anderer Fälle (s. etwa SCHENKEL 1963) würde bei der Einschätzung der unterschiedlichen Verwendungsbreite von Basic Color Terms und non-Basic Color Terms kein anderes Ergebnis erbringen.

5.1 Basic Color Terms

(1) *kmm* „schwarz/dunkel(grau/braun) sein“

Im Fokus steht, was auch bereits die ägyptologischen Lexikographen, ablesbar an der standardmäßigen Übersetzung mit „schwarz“, gesehen haben, „schwarz“, nicht „grau“ oder „braun“, allenfalls „dunkel“.

a) Charakterisierung realweltlicher Objekte:

- Granit, bezeichnet als *ṯnr km* „schwarzer Stein“²⁵
- Feuerstein, bezeichnet als *ṯs km* „schwarzes Messer“²⁶
- die Eidechse als *ḥntś.w km* „schwarze Eidechse“²⁷
- der sonnengebrannte Erntearbeiter als *km ḥ.t* „mit schwarzer Stirn o. ä.“²⁸

25 Wb I, 97,15; V, 123,4; HARRIS 1961, 74.

26 Wb V, 123,6; 186,1.

27 Wb V, 123,16.

28 Wb V, 124,2.

b) Bezeichnungen realweltlicher Objekte:

- *Km.t* „Ägypten“, das ägyptische Fruchmland, die Ackererde, im Gegensatz zur *ṯsr.t* „Wüste“²⁹
- *km* „das Schwarze im Auge, Pupille“³⁰

(2) *ḥč* „weiß/hell sein“

Im Fokus steht, was auch bereits an den Übersetzungen der ägyptologischen Lexikographen ablesbar ist, „weiß“ oder „hell“.

a) Charakterisierung realweltlicher Objekte:

- Kalkstein, bezeichnet als *ḥč* „weißer/heller Stein“³¹
- Sandstein, bezeichnet als *ḥč n(.i) rwč.t* „fester heller Stein“³²
- eine Varietät des Karneol/Chalcedon/Sarder, bezeichnet als *ḥč.t*, traditionell übersetzt als „(weißer) Karneol“ (im Gegensatz zum *ḥč.t ṯsr.t* „roten Karneol“)³³
- Milch als *ḥč.t* „weiße Milch“³⁴
- Honig als *ḥč.t* „weißer Honig“³⁵
- Brot als *ḥč* „Weißbrot“³⁶
- Zähne als *ḥč.w* „weiße Zähne“³⁷

b) Bezeichnungen realweltlicher Objekte:

- *ḥč* „Silber“³⁸
- *ḥč.w* „Zwiebel“³⁹
- *ḥč.t* „das Weiße im Auge“⁴⁰
- *ḥč.t* „die Weiße Königskrone“⁴¹

(3) *ṯsr* „rot/rötlich/gelblich/braun sein“

Im Fokus steht, was auch bereits die ägyptologischen Lexikographen, ablesbar an der standardmäßigen Übersetzung mit „rot“, gesehen haben, „rot“, nicht „rot-gelb“ und schon gar nicht „gelb“.

a) Charakterisierung realweltlicher Objekte:

- eine Varietät des Karneol/Chalcedon/Sarder, bezeichnet als *ṯsr.t*, traditionell übersetzt als „roter Karneol“ (im Gegensatz zum *ḥč.t* „weißen Karneol“)⁴²
- kristalliner Quarzit (traditionell, aber irrig, als „Sandstein“ angesprochen): *ṯsr*,

29 Wb V, 126,7–127,20.

30 Wb V, 124,13.

31 Wb I, 97,12; 191,1–2; III, 206,18; HARRIS 1961, 69.

32 Wb I, 97,13; II, 413,2; HARRIS 1961, 71 f.

33 Wb III, 150,10; HARRIS 1961, 120 f.

34 Wb III, 206,15.

35 Wb III, 206,17.

36 Wb III, 207,9; V, 210,1–5.

37 Wb III, 207,3.

38 Wb III, 209,9–210,6.

39 Wb III, 212,5–9.

40 Wb III, 211,9.

41 Wb III, 211,3–7.

42 Wb III, 150,9; V, 488,5; HARRIS 1961, 120 f.

arabisch al-Gabal al-aḥmar „der Rote Berg“, ein Gebirgsabschnitt im Kalksteingebirge bei Kairo⁴³

- Natron, *ḥsmn tšr*, traditionell als „rotes Natron“ übersetzt, infolge einer Verunreinigung andersfarbiges Natron⁴⁴
- Blut, bezeichnet als *snf tšr* „rotes Blut“⁴⁵
- Mars, der „rote“ Planet, personifiziert als *Hr.w tšr*, traditionell übersetzt als „der Rote Horus“⁴⁶

b) Bezeichnung realweltlicher Objekte:

- *tšr.w* (auch *tšr.t*) „Blut“⁴⁷
- *tšr.t* „(Sand-)Wüste“⁴⁸
- *tšr.w* „Flamingo“, erschlossen aus dem Hieroglyphenzeichen mit dem Lautwert *tšr*, einer Darstellung des Flamingos⁴⁹
- *tšr.t* „die Rote Königskrone“⁵⁰

(4) *wʒč* „grün, blau-grün, blau sein“

Im Fokus steht, was auch bereits die ägyptologischen Lexikographen, ablesbar an der standardmäßigen Übersetzung mit „grün“, „gesehen haben“, „grün“, nicht „blau“.

a) Charakterisierung realweltlicher Objekte:

- Pflanzen allgemein⁵¹

b) Bezeichnung realweltlicher Objekte:

- *wʒč* „Malachit“ und andere grüne Steine⁵²
- *wʒč.w*, Malachit als grüne Augenschminke⁵³
- *wʒč* „Papyrus“⁵⁴
- das Meer, bezeichnet als *wʒč-wr* „das Sehr-Grüne“⁵⁵

Spätestens für das Koptische ist als Basic Color Term relevant

(5) *mr/lš* o. ä., koptisch *mroš* etc. „rötlich/hell-rot sein o. ä.“

Bei der Bestimmung der Bedeutung spielt die etymologische Rückführung auf das ägyptische *mnš.t*, die Bezeichnung einer Ockerart, eine Rolle.⁵⁶ Während die ältere Literatur *mnš.t* als gelben Ocker deutete (dem entsprechend auch noch SCHENKEL 1963), neigt man jetzt zur Erklärung des Farbstoffs als roten Ockers (so auch schon BAINES 1985).

43 Wb V, 489,14; 542,18; HARRIS 1961, 75 f.

44 Wb III, 162,15; V, 488,6; HARRIS 1961, 195.

45 Wb V, 489,8.

46 Wb V, 489,7.

47 Wb V, 491,10–492,1.

48 Wb V, 494,5–13.

49 Wb V, 487,9.

50 Wb V, 493,12–494,3.

51 Wb I, 264,12.

52 Wb I, 267,3–8; HARRIS 1961, 143–145.

53 Wb I, 267,9–10.

54 Wb I, 263,7.

55 Wb I, 269,12–14.

56 HARRIS 1961, 146 f.

Vorkoptisch ist *mr/lš* als Farbe von Myrrhe belegt und im Wb ohne nähere Begründung mit „lichtrot“ übersetzt.⁵⁷ Von der Sache her würde man eine Farbe im Gelb-bis-Rotbraun-Bereich erwarten. Die im koptischen Beleg-Wörterbuch⁵⁸ verzeichneten Textstellen lassen zwar ohne weiteres die Bestimmung als einer Farbe im Rot-Bereich zu, eine genauere Bestimmung der Bedeutung gestaltet sich indes schwierig, namentlich bei den Übersetzungen aus dem Griechischen, bei denen nicht klar zwischen *mroš* etc. und den anderen Wörtern für „rot“ (*tōrš* etc., *trošr(e)š*) unterschieden wird. Umso interessanter ist die im koptischen Beleg-Wörterbuch nicht nachgewiesene arabische Übersetzung in einem griechisch-koptisch-arabischen Wörterverzeichnis (Scala), auf die mich Jürgen Horn hingewiesen hat.⁵⁹ Hier ist das koptische Adjektiv *mērš* ins Arabische übersetzt als *ʿašqar*, also etwas wie „fair-complexioned, blond, reddish“, wie es in der englischen Ausgabe des Arabischen Wörterbuchs von WEHR 1979 übersetzt ist. Die zweisprachigen Wörterbücher haben naturgemäß ihre Schwierigkeiten mit einer sachgerechten Übersetzung in eine europäische Sprache. Die vollständige Liste der Bedeutungsangaben in der zitierten Ausgabe des WEHR 1979 lautet „fair-complexioned, light-skinned; blond, fair-haired; reddish“. In der deutschen Ausgabe findet man in der 1. Auflage (WEHR 1952) „hellfarbig, blond“, in der 5. Auflage (1985) „blond, rotblond, fuchsröt (Pferd)“.

5.2 Non-Basic Color Terms

Anders als die Basic Color Terms, von denen jedes ein breites Anwendungsfeld hat, sind die non-Basic Color Terms eher auf einzelne Fälle beschränkt.

(1) Schwarz(-Weiß)-Bereich

Ziemlich wenig ist zu den Farbwörtern im Schwarz-Weiß-Bereich zu sagen, besser gesagt: überhaupt nur etwas Substanzielles zum Schwarz-Bereich.

(1.1) *č^cb* „holzkohle-artig, schwarz (sein/machen)“

a) Charakterisierung realweltlicher Objekte:

- den Leib mit Holzkohle schwärzen (medizinischer Zauber)⁶⁰

c/a) nicht-realweltlich, aber der Realwelt entnommen:

- schwarzes Haar⁶¹

(2) Rot-Bereich

Auffällig viele Farbwörter gibt es im Rot-Bereich, von denen jedoch keines ein breiteres Anwendungsfeld hat.

(2.1) *čmš* „rot o. ä.“

a) Charakterisierung realweltlicher Objekte, als Variante zu *šr*:

- der medizinische Befund der Rötung: „gerötet“⁶²

57 Wb II, 113 (von der Farbe einer Art „Myrrhen“); ERICHSEN 1954, 170 (die Übersetzung „lichtrot“ ist offenbar aus dem Wb übernommen, sie ergibt sich jedenfalls nicht aus der angegebenen Textstelle).

58 CRUM 1939, 183b (*mroš* Verb „be red or yellow“, *mērš* Adjektiv „red, ruddy“).

59 Bibliothèque nationale de France, Copte 44, fol. 66, vso., ll. 46 und 56, KHOUSAM 2006, 81.

60 Wb V, 536,4.

61 Wb V, 536,5.

62 Wb V, 369,12.

c/a) nicht-realweltlich, aber der Realwelt entnommen:

– das Hinterteil eines Pavians, dessen Ohren *ṯšr* „rot“ sind⁶³

b) Bezeichnung realweltlicher Objekte, als Variante zu *ṯšr*:

– die Rote Königskrone?⁶⁴

(2.2) *č(w)r*, *wtr* „rot o. ä.“

b) Bezeichnung realweltlicher Objekte, als Variante zu *ṯšr*:

– „das Rote“ als Bezeichnung für das Blut⁶⁵

(2.3) *ḥns* „rot o. ä.“

a) (Charakterisierung realweltlicher Objekte)

c/a) nicht-realweltlich, aber der Realwelt entnommen:

– das wutgerötete Auge⁶⁶

b) Bezeichnung realweltlicher Objekte:

– die Hoden, *ḥns.wḥ* „die beiden Roten“, die „röter“ sind als die umgebende Haut⁶⁷

(2.4) *ḥrs* „karneol-artig, rot sein/machen“

a) (Charakterisierung realweltlicher Objekte)

c/a) nicht-realweltlich, aber der Realwelt entnommen, ähnlich wie *ḥns*:

– das wutgerötete Auge⁶⁸

(3) Gelb-Bereich

Nur wenig ist zum Gelb-Bereich zu sagen.

(3.1) *nb.y.ḥ* „golden“

a) Charakterisierung realweltlicher Objekte:

– „golden“, von der Sonne⁶⁹

b) Bezeichnung realweltlicher Objekte, möglicherweise weniger eine Bezeichnung als eine Metapher:

– „Goldener“ als Bezeichnung für die Sonne⁷⁰

(3.2) *č^cm* „weißgold-artig, weißgold-farben, gelb sein“

a) Charakterisierung realweltlicher „Objekte“:

– „weißgold-farben“, vom Sonnenlicht⁷¹

63 Wb V, 369,10.

64 Wb V, 369,9 („die Rote, nämlich die Rote Königskrone“?).

65 Wb I, 381,3.

66 Wb I, 100,5.

67 *ḥns* als Lautform des Stamms ergibt sich eindeutig aus CT IV, 236-7b (M4C) und Sonnenlitanei (ed. Hornung) I, 213 (ThIII, Mer, SII, Si, RIII) (so auch richtig Wb I, 100,15; VAN DER MOLEN 2000, 41; HANNIG 2006a, 309). Andere Ansätze beruhen auf Außerachtlassung der Zeicheninversion in Kolumnenschreibung, die schließlich nach Umsetzung der Zeichenfolge in Zeilenschreibweise in den Wörterbüchern schwer mehr zu vermuten ist, so **ḥsn*, belegt in CT I, 30b; III, 124i; VI, 324j; VII, 160q, 220b (so zitiert bei VAN DER MOLEN 2000, 54; HANNIG 2006a); **nḥs*, belegt in Sonnenlitanei (ed. Hornung) I, 213 (RII, RIV) (so Wb II, 205,8).

68 Wb III, 151,1–2.

69 HANNIG 2006a, 1266.

70 Wb II, 239,8.

71 Wb V, 539,2.

(4) (Grün-)Blau-Bereich

Auch die hier zu nennenden Farbwörter decken wie alle anderen non-Basic Color Terms nur ein beschränktes Farbenspektrum ab, jedenfalls im realweltlichen Bereich. Verwendet werden sie hauptsächlich für nicht-realweltliche Gegebenheiten und dies recht oft. Bezugsobjekte sind meist Edelsteine, vor allem der Lapislazuli, so dass man vermuten darf, dass nicht die Farbe allein eine Rolle spielt, sondern auch die Kostbarkeit des Steins, die auf das farblich zu charakterisierende Objekt projiziert wird. Ich übergehe *mfk3.ti* „türkis-artig, grün sein“, da für unseren unmittelbaren Zweck wenig ergiebig (von größerem Interesse ist die Formenbildung, s. unten § 6), und wende mich gleich dem auffällig häufig angesprochenen „Blau“ des Lapislazuli und eines dem Lapislazuli ähnlichen Farbmittels zu.

(4.1) *ḥsbč(.i?)* „lapislazuli-farben, blau (sein/machen)“

c) Charakterisierung nicht-realweltlicher Objekte:

- Augen, Haare, Kopf, Gehörn etc. von Göttern, oder auch die ganze Gestalt von Göttern⁷²

d) Charakterisierung oder Bezeichnung real-weltlicher Objekte aus nicht-realweltlicher Sicht:

- „Ergrünenlassen“ der Felder, von der Sonne, die das Feld mit ihren Strahlen „*ḥsbč(.i?)*-macht“⁷³

(4.2) *čfrr(.i?)* „lapislazuli-artig, blau (sein)“

d) Charakterisierung oder Bezeichnung realweltlicher Objekte aus nicht-realweltlicher Sicht:

- *čfrr(.i?)* „lapislazuli-artig, lapislazuli-farben“ als Charakterisierung des Himmels⁷⁴
- *i:čfrr(.i?)* „Sehr-Lapislazuli-artiger, Sehr-Lapislazuli-farbener“ als Bezeichnung des Himmels⁷⁵

5.3 Schlussfolgerung: Berlin & Kay Stufe III A

Damit sollte klar sein, dass das erste, in § 3 gebotene Tableau der Basic Color Terms zutrifft, dass es nicht nur linguistisch erklärbar ist, sondern auch der Realität der textlichen Überlieferung entspricht. Das Ägyptisch-Koptische steht auf Stufe III A, nicht auf einer der nächstfolgenden Entwicklungsstufen. Lediglich mit non-Basic Color Terms wird diese Grenze überspielt. Aus der Verwendungsbreite der Farbwörter ergibt sich im Einzelnen:

Das breiteste Verwendungsspektrum weisen die vier eingangs vorgeführten Farbwörter auf: *kmm* „schwarz sein“, *ḥč* (später *wbh*) „weiß sein“, *šr* „rot sein“ und *wšč* „grün sein“.

Der Fokus von *šr* „rot sein“ liegt, wie dies auch die traditionellen ägyptologischen Übersetzungen mit „rot“ implizieren, tatsächlich im Rot-Bereich und nicht im weiteren Rot-Gelb-Bereich, auch wenn dieser mit abgedeckt ist; der Fokus von *wšč* „grün sein“ dementsprechend im Grün-Bereich und nicht im weiteren Grün-Blau-Bereich, also nicht im Bereich des von Anthropologen und Linguisten favorisierten, aus „green“ plus „blue“ gebildeten „grue“.

72 Wb III, 334,16–20.

73 Wb III, 335,1; WILSON 1997, 751.

74 CT II, 214c.

75 CT VII, 220b.

Für die späte und/oder koptische Zeit sind Differenzierungen im Rot-Bereich zu beobachten. Zusätzlich zu *ṯšr*, koptisch *tōrš* etc. „rot sein“ gibt es ein *mr/lš* „(hell-?)rot sein“ und ein in unserem Zusammenhang nicht näher zu behandelndes **ṯšršr*, koptisch *trošr(e)š* „tief-(dunkel-?)rot sein“, eine Reduplikationsbildung zu *ṯšr* „rot (sein)“. Damit würde jedoch nicht die Farbskala über die Stufe III A hinaus erweitert, sondern innerhalb der Stufe II „rot“ nach der Helligkeit weiter unterteilt, wie dies in Stufe I bereits mit „schwarz“ und „weiß“, „dunkel“ und „hell“ von Anfang an gegeben ist. Möglicherweise gibt es auch Ansätze zur Unterteilung des auf Stufe III stehenden „grün“, allerdings in der umgekehrten Richtung: vom allgemeinen „grün“ würde ein „dunkel-grün“, „blau-grün“ abgehoben. Ich erinnere an das „sehr grüne“, d. h. „blau-grüne“ Rote Meer. Die oben in § 2 gebotene Tabelle wäre dementsprechend in der folgenden Weise zu modifizieren:

I	II	III	IV	V	VI	VII
weiß	+ hellrot	grün / hellgrün	+ gelb	+ blau	+ braun	+ violett, lila, rosa, orange, grau
schwarz	rot / dunkelrot	+ dunkelgrün?				

Warum „rot“ und „grün“ in entgegengesetzter Richtung ausdifferenziert würden, lässt sich am schiefen modifizierten Ostwaldschen Doppelkegel (s. oben § 1) ablesen: „Rot“ ist seinem Fokus nach verhältnismäßig dunkel, „grün“ dagegen seinem Fokus nach verhältnismäßig hell. Daraus könnte sich das Bedürfnis ergeben haben, helleres „Rot“ und dunkleres „Grün“ von Standard-Rot und Standard-Grün zu unterscheiden.

Alle übrigen Farbwörter haben eine eingeschränkte Verwendung und/oder werden in bedeutendem Ausmaß nur für nicht-realweltliche Objekte benutzt oder für realweltliche Objekte aus nicht-realweltlicher Sicht.

Bei den nicht-realweltlichen oder nicht-realweltlich gesehenen Objekten kommt dem prestigereichen Blau-Bereich eine beträchtliche Bedeutung zu. Dies hat David Warburton richtig gesehen, dabei jedoch nicht beachtet, dass es sich um nicht-realweltliche Objekte bzw. um die Betrachtung real-weltlicher Objekte aus nicht-realweltlicher Sicht handelt.

6 Farbwörter als Verben und/oder Adjektive

Die vier Basic Color Terms *km(m)* „schwarz“ und *hč* „weiß“, *ṯšr* „rot“ und *wʒč* „grün“ sind, anders als etwa im Deutschen, (primär) nicht Adjektive, sondern Verben. Das heißt: Sie sind flexibler verwendbar, als dies Adjektive sind. Sie können im Satz als Prädikate verwendet werden – „ist-rot“, „ist-grün“ –, sie können aber, da Verben Partizipien bilden, genauso gut, wie deutsche Adjektive, attributiv gebraucht werden – „schwarz-seiender Stein/Granit etc.“, „weiß-seiender/weißer Stein/Kalkstein etc.“. Schließlich können die Partizipien auch substantiviert werden oder es können nach den Regeln der Nominalbildung zu den Verben, genauer: zu den Verbalwurzeln, Substantive gebildet werden, so „die Rote, d. h. die Wüste“, „das sehr Grüne, d. h. das Meer“. Im Laufe der ägyptisch-koptischen Sprachgeschichte geht ein guter Teil der Formenbildung verloren, namentlich geht die Partizipialbildung verloren. Alte Par-

tizipien überleben jedoch im Allgemeinen außerhalb des Verbal-Paradigmas als Adjektive.⁷⁶ Als ein weiterer, fünfter verbaler Basic Color Term kommt im späteren Verlauf der Sprachgeschichte *mr/lš* „hellrot sein“ hinzu, das jedenfalls im Koptischen eindeutig als Verb fortlebt.⁷⁷

Anders als die Basic Color Terms sind die non-Basic Color Terms nicht primär Verben, also auch nicht Partizipien, sondern Adjektive. Nur sporadisch im älteren Ägyptisch, vor allem aber im traditionellen Ägyptisch der späten Tempelinschriften, treten dann allerdings verbale non-Basic Color Terms auf, die auf der Basis einer Interpretation von Adjektiven als Partizipien rückgebildet worden sein könnten. Non-Basic Color Terms, zu denen bislang keine verbalen Äquivalente belegt zu sein scheinen, sind *nb·y.i* „gold-artig, gold-farben, golden, gelb“ (s. oben § 5.2, (3.1)), eine Nisba-Bildung (hierzu s. unten § 7), *čmš* „rot o. ä.“ und *č(w)r/wtr* „rot o. ä.“. Im älteren Ägyptisch finden sich als wohl von Adjektiven abgeleitete Verben *č^cb* „holzkohle-artig, schwarz (sein/machen)“ (s. oben § 5.2 (1.1)) und *č^cm* „weißgold-artig, weißgold-farben, gelb sein“ (s. oben § 5.2 (3.2)). Überhand nehmen dann aber die zu Adjektiven gebildeten Verben in den späten Tempeltexten. Hier finden sich vor allem verbale Äquivalente zu Adjektiven, die ihrerseits etymologisch mit Objekt-Bezeichnungen zusammenhängen: *hrs* „karneol-artig, rot sein“ (s. oben § 5.2 (2.4)), *č^cm* „weißgold-artig, weißgold-farben, gelb sein“ (s. oben § 5.2 (3.2)), *hsbč(.i?)* „lapislazulifarben, blau (sein/machen)“ (s. oben § 5.2 (4.1)). Auf die lebendige gesprochene Sprache kann diese Sonderentwicklung schwerlich zurückgeführt werden; andernfalls hätte man mit einem Fortleben im Koptischen zu rechnen. Es handelt sich um den produktiven Umgang mit dem als Schulwissen verfügbaren „älteren“, „klassischen“ Ägyptisch, das im Wesentlichen nicht über die Jahrhunderte und Jahrtausende ungebrochen mündlich überliefert worden sein kann, sondern hauptsächlich als hieroglyphisch notierte Schriftsprache, die die Flexionsformen nur partiell erkennen lässt, da in der schriftlichen Notation die Vokale, die für die Wortbildung und Flexion von großer Bedeutung sind, im Großen und Ganzen unberücksichtigt bleiben. Rückwirkungen auf die zeitgenössische gesprochene Sprache hatten Neuerfindungen wie die eines verbalen Farbworts nicht mehr.

7 Etymologie

Zum mindesten drei der vier Basic Color Terms sind nicht erst innerägyptisch, im Laufe der Entwicklung der ägyptischen Sprache, entstanden. Sie gehen vielmehr etymologisch auf hamitosemitische/afroasiatische Vorläufer zurück, deren Spuren man auch in anderen hamitosemitischen/afroasiatischen Sprachen finden kann. Es ist hier nicht der Ort, die Laut-

76 NB: Damit soll nicht gesagt sein, dass jedes koptische Adjektiv auf ein Partizip zurückgeht. Es ist nicht auszuschließen, dass es in älterer Zeit zu ein und demselben Farbbegriff neben dem verbalen Partizip auch ein primäres Adjektiv gab. Damit ist besonders dann zu rechnen, wenn zu ein und derselben Wurzel unterschiedliche Bildungsweisen belegt sind, so zur Wurzel *tšr* „rot“ ein kopt. *tōrš* < **tššir* (Nominalbildungsklasse II 1), ein typisches Partizip, und ein kopt. *tērš* < **tššir* (Nominalbildungsklasse II 3), möglicherweise ein primäres Adjektiv. Entsprechend wären als ursprüngliche Partizipien kopt. *wōbš* < **wābih* „weiß (seiend)“, kopt. *ouōt* < **wāšič* „grün (seiend)“ zu erklären, als primäres Adjektiv dagegen kopt. *mērš* < **mūriš* „hellrot“ neben dem im nächsten Satz zu nennenden Verb *mr/lš* „hellrot sein“.

77 CRUM 1939, 183b (*mroš* Verb „be red or yellow“, daneben auch *mērš* Adjektiv „red, ruddy“).

formen zu diskutieren, die selbstredend in den weitläufig miteinander verwandten Sprachen teilweise sehr unterschiedlich sind. Die lautsprachlichen Zusammenhänge als gültig vorausgesetzt, ergeben sich die folgenden semantischen Konstellationen: *km(m)* „schwarz sein“ ist verwandt mit einem syrischen und (talmudisch-)hebräischen *km* „schwarz sein“;⁷⁸ *šr* „rot-sein“ ist verwandt mit einem semitischen *šhr* „rötlich sein“, das man in verschiedenen semitischen Sprachen findet, im Syrischen mit der Bedeutung „erröten“, im Arabischen mit der Bedeutung „hellrot, gelblich etc.“⁷⁹ Von besonderem Interesse ist für uns, nachdem wir uns mit der Farbe der ägyptischen Wüste beschäftigt haben, dass von diesem Farbwort die arabische Bezeichnung für die Wüste abgeleitet ist, nämlich das Wort, das wir als Lehnwort ins Deutsche übernommen haben: die „Sahara“.⁸⁰ *Wšç* „grün-sein“ schließlich ist verwandt mit einem semitischen und berberischen *wrq* „grün sein“.⁸¹ Etymologien für den vierten Basic Color Term, *hč* „weiß-sein“, sind zwar vorgeschlagen worden,⁸² überzeugen aber nicht, da die lautsprachlichen Zusammenhänge problematisch sind. – Eine solche Urverwandschaft findet man bei den erst im Laufe der ägyptisch-koptischen Sprachgeschichte hinzugekommenen Basic Color Terms (*wbh*, *mr/lš*) und bei den non-Basic Color Terms meines Wissens nicht.

Non-Basic Color Terms hängen etymologisch überwiegend mit ägyptischen Bezeichnungen von Substanzen entsprechender Farbe zusammen. In zwei Fällen handelt es sich bei der Farbbezeichnung mit Sicherheit um ein von der Bezeichnung einer Substanz abgeleitetes (Nisbe-)Adjektiv:

– *mfkʔ.ti* „türkis-artig, türkis-grün“ zu *mfkʔ.t* „Türkis“⁸³,

– *nb.y(i)* „gold-artig, gold-farben, golden; gelb“ (s. oben § 5.2 (3.1)) zu *nb.w* „Gold“⁸⁴.

In dem einen dieser Fälle kommt die Nisbe-Endung *i*, wie nach *t* üblich, ausgeschrieben vor, im anderen Fall ist infolge der Anhängung der Nisbe-Endung an das vorangehende *w* dieses, jetzt intervokalisch nach dem Tonvokal stehend, lautgesetzlich zu *y* geworden. Um Nisbe-Bildungen handelt es sich möglicherweise auch bei den folgenden Farbbezeichnungen, bei denen solche Indizien fehlen:

– *č^cm(i?)* „weißgold-artig, weißgold-farben, gelb (sein)“ zu *č^cm* „Weißgold“ (s. oben § 5.2 (3.2)),

– *hšbč(i?)* „lapislazuli-farben, blau (sein/machen)“ (s. oben § 5.2 (4.1)),

– *č^rrr(i)* „lapislazuli-artig, blau (sein)“ zu *č^rrr* „Lapislazuli“ (s. oben § 5.2 (4.2)).

Ausgeschlossen ist auf jeden Fall die Nisbe-Ableitung, wenn die Bezeichnung der Substanz feminin ist, dem inhaltlich zugehörigen Farbwort jedoch – anders als bei *mfkʔ.ti* „türkis-artig, türkis-grün“ zu *mfkʔ.t* „Türkis – die Femininendung *t* fehlt; dies ist der Fall bei

– *č^cb* „holzkohle-artig, schwarz (sein/machen)“ (s. oben § 5.2 (1.1)),

– *h^rs* „karneol-artig, rot sein“ (s. oben § 5.2 (2.4)).

78 TAKÁCS 1999, 219, akzeptiert auch in der ansonsten kritischen Rezension von OSING 2001, 568; KAMMERZELL 2005, 209.

79 SCHNEIDER 1997, 208.

80 SCHNEIDER 1997, 208.

81 RÖSSLER 1971, 316; VYCIHL 1983, 238.

82 S. OSING 2001, 579.

83 HANNIG 2006a, 1061 (substantiviert), Endung *ti* ausgeschrieben in CT II, 27a.

84 Graphie mit *y*: CT IV, 148d.

Noch problematischer wäre die Erklärung als Nisbildung bei Wörtern, zu denen eine Substanz entsprechender Farbe nicht bekannt ist; dies ist der Fall bei

- *čmś* „rot o. ä.“ (s. oben § 5.2 (2.1)),
- *č(w)r, wtr* „rot o. ä.“ (s. oben § 5.2 (2.2)),
- *īnś* „rot o. ä. (sein/machen)“ (s. oben § 5.2 (2.3)).

Teilweise handelt es sich also um primäre Adjektive, deren Bildungsweise von der Bildungsweise von Partizipien zu unterscheiden bislang nur ansatzweise gelungen ist.⁸⁵

8 Die Rolle des ägyptologischen Philologen

Die philologische Bestätigung ist im Prinzip das, was ich 1963 in der Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde als Ergebnis einer unabhängigen philologischen Sondierung vorgeführt habe, zu einem Zeitpunkt also, zu dem in Anthropologie und Linguistik von Basic Color Terms noch nicht die Rede war, also bevor 1969 Berlin & Kay ihr stimulierendes Untersuchungsergebnis veröffentlicht hatten. John Baines, der als erster das Konzept von Berlin & Kay auf das Ägyptische projizierte,⁸⁶ lag die Anthropologie näher als die Ägyptologie. Er hatte meinen innerägyptologischen Ansatz zunächst ganz übersehen und dann erst im Nachhinein festgestellt, dass dieser sich im Großen und Ganzen mit Berlin & Kay zur Deckung bringen ließ. Nun darf auch ich selbst nicht den Anspruch erheben, die Basic Color Terms und non-Basic Color Terms, oder, in meiner eigenen Ausdrucksweise: den Unterschied zwischen „abstrakten“ und „konkreten“ Farbwörtern als erster entdeckt zu haben. Die Fragestellung hatte ich nämlich aus der Linguistik, aus einer Richtung der Linguistik, die Berlin & Kay völlig fern lag, nämlich aus der inhaltbezogenen Sprachwissenschaft Leo Weisgerbers (1899–1985), auf die ich mich in meinem Aufsatz von 1963 auch ausdrücklich beziehe.⁸⁷

Überholt ist meine Darstellung von 1963 im Wesentlichen in drei Punkten: Erstens habe ich bei der neuerlichen Beschäftigung mit den Farbwörtern die Datenbasis verbreitern können, vor allem durch Einbeziehung der Belege des Berliner Digitalisierten Zettelarchivs⁸⁸. Zweitens sehe ich den Fokus von „rot“ und „grün“ nicht mehr schematisch im Rot-Gelb- bzw. Grün-Blau-Bereich, sondern, auf der verbreiterten Datenbasis beruhend, im Rot- bzw. Grün-Bereich. Drittens schließlich und vor allem unterscheide ich jetzt grundsätzlich zwischen realweltlichem und nicht-realweltlichem Bezug der Farbangaben der Texte, was ich zuvor nicht getan habe.

Abschließend möchte ich einen allgemeinen Schluss ziehen: Weder mit den Mitteln der Linguistik allein noch mit den Mitteln der ägyptologischen Philologie ließ und lässt sich ein abgesichertes Ergebnis gewinnen. Ägyptologen haben sich recht unbeholfen und recht erfolglos mit den ägyptischen Farbwörtern beschäftigt, solange es die anthropologi-

85 Vgl. SCHENKEL 2012 (§ 5.1.1.1, c), Diskussion) und SCHENKEL 2016, 14–22.

86 BAINES 1985, weitergeführt in BAINES 2007.

87 SCHENKEL 1963, 140; das dort zitierte Werk erschien später in einer dritten neubearbeiteten Auflage (WEISGERBER 1962–1971), zu den Farbwörtern s. hier besonders Bd. I (Grundzüge der inhaltbezogenen Grammatik), 170–173, 174f., Bd. II (Die sprachliche Gestaltung der Welt), 286–294.

88 DZA, einschlägige Belege nachgewiesen in SCHENKEL 2007.

sche bzw. allgemein-linguistische Fragestellung nicht gab. Sei es nun die inhaltbezogene Sprachwissenschaft eines Weisgerber, der ich selbst einmal den Anstoß zu verdanken hatte (s. SCHENKEL 1963), sei es die anthropologische Sicht von BERLIN & KAY (1969), die John Baines auf die Spur brachte (s. BAINES 1985), in jedem Fall bedurfte es der Anstöße der größeren, erfahrungsreicheren Disziplinen, dem Ägyptologen die Augen zu öffnen. Auf der anderen Seite darf man sich nicht der Illusion hingeben, man könne schlicht und einfach die außerägyptologischen Beobachtungen in das ägyptische Lexikon hineinprojizieren, wie dies eben doch der eine oder andere Ägyptologe getan hat und vielleicht immer noch tut.⁸⁹ Es muss zwingend mit den Mitteln des Philologen überprüft werden, ob sich aus der Gesamtheit der textlichen Überlieferung das fremdbestimmte Ergebnis bestätigen lässt. Ich lege hierauf einiges Gewicht, nicht nur der Erklärung der ägyptischen Farbwelt wegen, sondern auch aus allgemeineren Gründen, deshalb nämlich, weil ich in der aktuellen ägyptologischen Linguistik ein Übermaß an Projektionen allgemein-linguistischer Ansätze in die Erklärung der ägyptischen Sprache beobachte, die fallweise mit philologischen Mitteln zu widerlegen sind, denen es zum mindesten an philologischer Bestätigung fehlt. Was die Farbwörter angeht, mit denen wir uns beschäftigt haben, mahne ich eine weitere philologische Beschäftigung damit an. Man sollte sich nicht zu schnell in Sicherheit wiegen. Schließlich ist auch zu bedenken, dass die allgemeine Linguistik oder die Anthropologie nicht an der Stelle stehen geblieben sind, an der die Ägyptologie auf sie aufmerksam wurde.⁹⁰

Nachtrag

1) Traditionell wird das häufige *ḥsbč* wie das seltenere *čfrr* mit „Lapislazuli“ übersetzt. Als Farbmittel kommt jedoch Lapislazuli normalerweise nicht in Betracht. Es kann sich deshalb bei *ḥsbč* nur um ein farblich Lapislazuli-ähnliches Malmittel handeln (zu den Farbmitteln s. R. FUCHS in MUNRO & FUCHS 2015, 161–168). Dem Rechnung tragend, wird in vorliegendem Beitrag das davon abgeleitete *ḥsbč(.i?)* mit „Lapislazuli-farben“ übersetzt, im Gegensatz zu *čfrr(.i?)*, das analog zur Übersetzung anderer Nisbe-Bildungen als „Lapislazuli-artig“ übersetzt wird.

2) Nicht-realweltliche Dinge, die sprachlich als *ḥsbč(.i?)* „Lapislazuli-farben“ charakterisiert werden können (s. oben § 5.2 (4.1)), können als banal-grün/blau (*wʿč*) aufgefasst und dementsprechend mit grüner Farbe gemalt werden, so Gesicht und Hände des Osiris (s. z. B. SCHENKEL 2015, 22, Abb. 8 und SCHENKEL, im Druck).

3) Mit *mr/lš* „hell-rot“ als einem zusätzlichen Basic Color Term wird *šr* „banal-rot“ auf „dunkel-rot“ spezialisiert. Ähnlich wie in Berlin & Kay Spalte I „hell“ und „dunkel“ untereinander stehen, stehen jetzt analog in Spalte II „hell-rot“ und „dunkel-rot“ untereinander (s. SCHENKEL, im Druck).

89 Farbwörter in Übersetzungssprachen: BRUNNER-TRAUT 1977, HERMANN 1969; Farbstoffe: BLOM-BÖER 1994; kostbare Materialien: WARBURTON 2008 und öfter.

90 S. etwa BAINES 2005, 240 f., 261 f.; MACLAURY, PARAMEI, DEDRICK 2007 (darin auch zu den ägyptischen Farbwörtern SCHENKEL 2007 und, mit differierendem Ergebnis, WARBURTON 2007).

Literaturverzeichnis

- CT = DE BUCK, A., 1935-61, *The Egyptian Coffin Texts*. OIP 34, 49, 64, 67, 73, 81, 87, Chicago.
- DZA = Digitalisiertes Zettellarchiv, zugänglich über <http://www.aawb.bbaw.tla/>.
- Hamm. CM = COUYAT, J., MONTET, P., 1912, *Les inscriptions hiéroglyphiques et hiératiques du Ouâdi Hammâmât*. MIFAO 34, Le Caire.
- Wb = ERMAN, A., GRAPOW, H. (Hgg.), 1926–1963, *Wörterbuch der aegyptischen Sprache*, Leipzig, Berlin.
- BAINES, J., 1985, „Color Terminology and Color Classification: Ancient Egyptian Color Terminology and Polychromy“, in: *American Anthropologist* 87, 282–297.
- 2007, „Colour Terminology and Colour Classification: Ancient Egyptian Colour Terminology and Polychromy“, in: J. BAINES (Hg.), *Visual and Written Culture in Ancient Egypt*, Oxford, 240–262.
- BERLIN, B. & KAY, P., 1969, *Basic Color Terms, Their Universality and Evolution*, Berkeley.
- BLOM-BÖER, I., 1994, „Zusammensetzung altägyptischer Farbpigmente und ihre Herkunftslagerstätten in Zeit und Raum“, in: *Oudheidkundige Mededelingen* 74, 55–107.
- BRUNNER-TRAUT, E., LÄ II, 1977, 117–128, s. v. „Farben“.
- CRUM, W. E., 1939, *A Coptic Dictionary*, Oxford.
- ERICHSEN, W., 1954, *Demotisches Glossar*, Kopenhagen.
- HANNIG, R., 2006a, *Ägyptisches Wörterbuch, II. Mittleres Reich und Zweite Zwischenzeit*, Mainz.
- 2006b, *Großes Handwörterbuch Ägyptisch–Deutsch (2800–950 v. Chr.)*, Mainz.
- HARRIS, J. R., 1961, *Lexicographical Studies in Ancient Egyptian Minerals*, Berlin.
- HERMANN, A., 1969, „Farbe“, in: T. KLAUSER (Hg.), *Reallexikon für Antike und Christentum*, VII, Stuttgart, 358–447.
- KAMMERZELL, F., 2005, „Old Egyptian and Pre-Old-Egyptian. Tracing Linguistic Diversity in Archaic Egypt and the Creation of the Egyptian Language“, in: S. J. SEIDLMEYER (Hg.), 2005, *Texte und Denkmäler des ägyptischen Alten Reiches. Thesaurus Linguae Aegyptiae* 3, Berlin, 165–247.
- KHOUZAM, A. F., 2006, *La langue égyptienne au moyen âge*, Ila, Paris.
- MACLAURY, R. E., PARAMEI, G. V. & DEDRICK, D. (Hgg.), 2007, *Anthropology of Color, Interdisciplinary Multilevel Modeling*, Amsterdam, Philadelphia.
- MUNRO, I. & FUCHS, R., 2015, *Papyrus Amenemhet. Ein Totenbuchpapyrus der 18. Dynastie*. SRaT 28, Dettelbach.
- OSING, J., 1976, *Die Nominalbildung des Ägyptischen*, Mainz.
- 2001, Rezension von TAKÁCS 1999, in: *BiOr* 58, 565–581.
- OSTWALD, W., 1928, *Die Farbenfibel*, Leipzig.
- PODESTÀ, H., 1941, *Der ordnungswissenschaftliche Aufbau des Farbenkörpers*, Bücherei des Augenarztes. Beihefte der Klinischen Monatsblätter für Augenheilkunde 9, Stuttgart.
- RÖSSLER, O., 1971, „Das Ägyptische als semitische Sprache“, in: F. ALTHEIM & R. STIEHL (Hgg.), *Christentum am Roten Meer*, I, 263–325.
- SCHENKEL, W., 1963, *Die Farben in ägyptischer Kunst und Sprache*, in: *ZÄS* 88, 131–147.
- 1983, *Zur Rekonstruktion der deverbale Nominalbildung des Ägyptischen*. GOF IV/13, Wiesbaden.
- 2007, „Color Terms in Ancient Egyptian and Coptic“, in: MACLAURY, PARAMEI, DEDRICK, 2007, 211–228.
- 2015, „Schwarz und weiß, rot und grün. Die Farben aus der Sicht der Alten Ägypter“, in: *Antike Welt. Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte* 2015/1, 18–23.
- 2016, „Grenzen und Chancen bei der Erschließung des älteren Ägyptisch“, in: J. P. ALLEN, M. A. COLLIER & A. STAUDER (Hgg.), *Coping with Obscurity. The Brown Workshop on Earlier Egyptian Grammar*, Atlanta, Georgia, 1–27.
- im Druck, „Colours as Viewed by the Ancient Egyptians and the Explanation of this View as Seen

- by Students of Colour“, in: D. A. WARBURTON & Sh. THAVAPALAN (Hgg.), *The Value of Colour: Exonomic Aspects of Colours in Antiquity*. Edition Topoi.
- SCHNEIDER, T., 1997, „Beiträge zur sogenannten ‚Neueren Komparatistik‘“, in: *LingAeg* 5, 189–209.
- TAKÁCS, G., 1999, *Etymological Dictionary of Egyptian*, Vol. I. HdO I, 48, Leiden, Boston, Köln.
- VYCICHL, W., 1983, *Dictionnaire étymologique de la langue copte*, Leuven.
- WARBURTON, D. A., 2007, „Basic Color Term Evolution in Light of Ancient Evidence from the Near East“, in: MACLAURY, PARAMEI & DEDRICK, 2007, 229–246.
- 2008, *The Theoretical Implications of Ancient Egyptian Colour Vocabulary for Anthropological and Cognitive Theory*, in: *LingAeg* 16, 213–259.
- WEISGERBER, L., 1962–71, *Von den Kräften der deutschen Sprache*, Düsseldorf.
- WILSON, P., 1997, *A Ptolemaic Lexikon, A Lexicographical Study of the Texts in the Temple of Edfu*. OLA 78, Leuven.